Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944

13.7.1944 (No. 162)

urn:nbn:de:gbv:45:1-958733

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 162 — Donnerstag, 13. Juli 1944 — Ausgabe I — Postverlagsor Aurich

V 1 eröffnet ungeahnte Möglichkeiten

Militärsachverständige über die Entwicklung der neuen Waffe — Britische Vermutungen über neue Abschußstellen

Kriegführung beeinflußt

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 13. Juli.

Am gestrigen Mittwoch meldeten die Engländer wieder fliegende Bomben über Südengland mit Schäden und Todesopfern. London sei in der Nacht zum Mittwoch frei von Einflügen gewesen, diese hätten sich wieder mehr gegen andere Plätze Südenglands gerichtet, trotzdem bleibt London weiter in ständiger Alarmbereitschaft. Ueberall ist ein System von „Spähern" und Dachposten entwickelt worden, auf Fabriken, hohen Wohngebäuden, Verwaltungs- und Verkehrseinrichtungen sowie auch in den Schulen, die noch in Betrieb sind.

„Stockholm Tidningen" verzeichnet eine erste „robotfreie" Nacht für London nach 26 Angriffstagen und -nächten. Am Dienstag aber seien die Sirenen in Tätigkeit gewesen. Auch „Morgentidningen" meldet ausdrücklich den fortgesetzten Einflug weiterer V 1 gegen London selbst, der angeblich aus mehr östlicher Richtung als früher — soweit sich derartige Beobachtungen überhaupt anstellen lassen — komme.

Die Nervosität in der Oeffentlichkeit ist jedenfalls nicht geringer geworden. Es häufen sich Mutmaßungen darüber, was der Anlaß zu der Umstellung der deutschen Kampfmaßnahmen sein könnte, und woher die V 1 gegenwärtig fliegen. Nachdem ungeheure Bombenmengen über Nordfrankreich abgeworfen worden sind, richten sich Mißtrauen und Drohungen Englands gegenwärtig gegen Belgien. Die Presse wiederholt das alte Stichwort: „Antwerpen sei eine geladene Pistole, gerichtet gegen Englands Herz". Ein sonst so ruhiges Blatt wie beispielsweise „Manchester Guardian" schreibt mit einer Schärfe wie bisher keine andere englische Zeitung, das einzige Radikalmittel gegen die „weitschießende Artillerie" des Feindes bestehe in der Eroberung ihrer Positionen. Das aber sei, wenn man der Sache auf den Grund gehe, nicht eine Angelegenheit der Luftwaffe, sondern der Armee. Die Forderungen für die aktuelle Lage ergeben sich von selbst. Man müsse entweder durch eine schnelle Weiterentwicklung in der Normandie oder durch neue Landungsversuche unter Ueberspringung der großen strategischen Pläne die Gefahr für England selbst aus dem Weg zu räumen suchen. Das ganze ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr V 1 die ganze englische Kriegführung beeinflußt.

Die Rückwirkungen auf das Leben der Hauptstadt, das nach den bisherigen englischen und neutralen Darstellungen angeblich „völlig" normal weitergehen soll, sind jetzt nicht mehr abzustreiten. Nach dem Aderlaß durch die großen Evakuierungen (am Dienstag fuhr der bisher größte Transport mit 41 000 Frauen und Kindern ab) wirkt das Londoner Leben bereits recht verdünnt, sagen schwedische Berichte. Das unterirdische Leben entwickle sich dagegen rasch. Irgendwelche Kellerklubs, die Sicherungen gegen Splitter besitzen, könnten auf regen Zuspruch rechnen. Das Slumps-Publikum der U.-Bahnhöfe habe plötzlich einen anderen Charakter bekommen durch die Beimischung ganz verschiedener Elemente. Neben dem erwähnten wenig repräsentativen Publikum könne man unter den Schutzsuchenden, die dort wie gepackte Sardinen lägen, Lords, hohe Beamte und Diplomaten finden.

In einem Stimmungsbericht erwähnt der Berichterstatter Eliasett, „einer von denen, die durch Straßen zur Arbeit gehen, die jeden Augenblick in ein Flammenmeer verwandelt werden können", wie er sagte, die auffallende Abwanderung der Londoner von den oberirdischen Verkehrsmitteln zur U.-Bahn. Weiter meldet er, Kopfkissen würden neuerdings als Schutz gegen Glassplitter auf den Kopf getragen, so wild das auch aussehe.

Der Luftfahrtkorrespondent der „Sunday Times" hebt als Vorteil von V 1 hervor, daß sie auch bei schlechtem Wetter abgefeuert werden könne. Er behauptet, die Deutschen hätten mit ihrer Erfindung Englands Luftherrschaft noch überboten. Es sei vorläufig nur eine schöne Hoffnung, daß man die V 1 noch einmal meistern werde.

Faktor von äußerster militärischer Wichtigkeit

General Eisenhower über die Bedeutung der V 1 — Abgeordneter sagt die Wahrheit

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Lissabon, 13. Juli.

General Eisenhower äußerte zu einem Korrespondenten der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Preß, daß V 1 „bei weiterer Entwicklung ein Faktor von äußerster militärischer Wichtigkeit" werden könne. Er drückte sich offenbar so vorsichtig aus, um nicht klipp und klar eingestehen zu müssen, daß V 1 bereits jetzt erhebliche militärische Bedeutung hat.

Nach einer Mitteilung der amtlichen britischen Nachrichtenagentur hat die britische Regierung angesichts des Mangels an Unterkunftsgelegenheiten für die Evakuierten beschlossen, die bisher für das Betreten durch die Zivilbevölkerung gesperrten Gebiete in Südwest-England nunmehr für die Evakuierten freizugeben. Wie gemeldet wird, begann darauf sofort ein großer Ansturm auf die bisher leerstehenden Hotels und Pensionen durch die Londoner.

35 bis 45 Schilling wöchentlich werden für ein Zimmer ohne Verpflegung „außerhalb des Wirkungsbereichs von V 1" gefordert, schreibt „Daily Herald" in einem Bericht über den in den englischen Evakuierungsgebieten anzutreffenden Mietwucher. Die ärmere Bevölkerung könne natürlich diese hohen Mieten nicht zahlen, während die Wohlhabenden diese enorm hohen Preise noch überbieten und bereit sind, 100 bis 120 Schilling Wochenmiete für ein Schlafzimmer zu entrichten.

In einer Zuschrift des Unterhausabgeordneten Sorenson an den „Daily Herald" wird darauf hingewiesen, daß die Engländer auf Grund ihrer bisherigen Luftkriegführung gegen Deutschland keinen Anlaß haben, sich über die Anwendung der neuen Waffe zu beschweren. Sorenson schreibt: „Man tut gut daran, sich die Bedeutung der Feststellung der eigenen Zeitung vom 27. November über einen Angriff auf Frankfurt zu überlegen: Die Besatzungen sahen nichts von der Stadt, es war blindes Bombardieren." Das Parlamentsmitglied erklärt dann ironisch, die Leser des „Daily Herald" sollten sich nur mit der Erinnerung an die Feststellung des britischen Luftfahrtministers vom 31. März 1943 trösten, in der es geheißen habe: „Die Nachtbombardierung militärischer Ziele schließt notwendigerweise die Bombardierung des Gebiets ein, in dem diese liegen. Abschließend zitiert Sorenson die Erklärung Churchills vom 21. Dezember 1943, nach der es keine Grenze der Gewalt geben werde, die die Engländer ausüben würden. Die einzige Rettung sieht Sorenson in einem Verbot jeglichen Luftkriegs: „Entweder muß der Luftkrieg eingestellt oder drastisch eingeschränkt werden, oder er wird die Zivilisation zerstören".

Auch am Mittwoch

() Stockholm, 13. Juli.

Wie der Londoner Nachrichtendienst bekanntgibt, wurde die V 1 auch am Mittwoch gegen Südengland eingesetzt. „Die Flugbomben, die in den letzten 24 Stunden über den Südgebieten und London niedergingen, verursachten Sach- und Personenschäden, darunter Todesfälle."

Durch den V-1-Einsatz ist in England die Versicherungsrate für Kriegsschäden angestiegen. In einer Zuschrift an den „Daily Herald" beklagt sich ein Leser darüber, daß für die Versicherung seines Klaviers gegen Bombenschaden eine Prämie von einem Drittel des Wertes verlangt wurde. Er hatte das Instrument mit hundert Pfund eingeschätzt und sollte dafür eine Gebühr von 33 Pfund bezahlen.

Heute — morgen

Von Bernd W. Beckmeier

otz. Der Krieg hat den Mantel seiner Geheimnisse von sich geschüttelt und durch die Feuerbrände seiner Fronten das Profil seiner wirkenden Kräfte anstrahlen lassen, die das Schicksal dieser Welt für Generationen festlegen wollen. Neben dem Dröhnen des Schlachtenlärms als dem Ausdruck der Gegenwart steht jedoch das Gestalten einer Planung, die unsichtbar im Hintergrund des Heute steht und mit der Zeit ringt wie der Soldat in seinem Schützenloch in der Normandie um jeden Meter Boden. Die militärische Berichterstattung operiert in der Darstellung des gegenwärtigen Kampfgeschehens häufig mit dem gegnerischen Terminplan; manchmal mag dieser Formulierung der Verdacht einer Schweres verbrämenden Umkleidung anhaften, die in einem Augenblick unangebracht erscheinen muß, in dem die Gefahr uns so faßbar vor Augen geführt wird wie das Näherrücken der feindlichen Linien an den Kern unseres Kontinents. Und doch liegt in diesem Hinweis auf die Zeitrechnung der Feinde der Schlüssel zur Wertung des Heute und zur Abschätzung des Morgen.

Wir haben den Mut zur Wahrheit, der notwendig ist, um die Forderungen dieses Ringens zu verstehen und keinerlei Flucht in die Bagatellisierung anzutreten. Der Kraft Deutschlands und seiner europäischen Kameraden wie der Kraft des ostasiatischen Verbündeten Japans stehen die Machtmittel dreier Weltmächte gegenüber, die von dem Wunsch nach einer schnellen Entscheidung beseelt werden. Der neue amerikanische Marineminister Torrestal erklärte kurz nach Antritt seines Postens, die Militärmaschine der Vereinigten Staaten werde jetzt „schnelle überwältigende Schläge" austeilen, um — wie die „New York Times" kommentierend unterstreichen — alle „langsamen und kostspieligen Abnutzungskämpfe" zu vermeiden. Der Kreml bezeichnete zu Beginn der Sommeroffensive die Hauptstadt des Reiches als symbolisches Ziel, das schnell erreicht werden müsse. Und in England ist jeder militärische Kommentar von dem Bewußtsein bestimmt, daß nur ein schnelles Kriegsende Britannien die Möglichkeit geben kann, etwa ein Eigenleben nach dem Kriege zu führen, da jede Stunde der Kriegfortsetzung an der Substanz nagt. Die Treibkräfte dieses Wunsches nach einem schnellen Tempo des Krieges liegen einmal im politischen und werden hier besonders deutlich in der Stellung Roosevelts vor einem erfolgshungrigen Wählerpublikum, zum anderen aber sind sie in dem Bewußtsein der augenblicklichen technischen Stärke begründet. Die Erfahrungen der zur Neige gehenden fünf Kriegsjahre haben gezeigt, daß ein Ueberwiegen auf diesem oder jenem Sektor der Kriegsausrüstung stets nur eine gewisse Zeit anhält, da die Stunde der Anwendung einer neuen Waffe zugleich die Geburtsstunde einer Abwehrwaffe zu sein pflegt, deren Entwicklung mehr oder weniger Zeit in Anspruch nimmt. Uns selbst haben diese Erfahrungen Rückschläge auf mancherlei Gebieten gebracht.

Die Bedeutung eigener neuer Waffen und neuartiger Angriffstaktiken mindert sich in dem gleichen Maße, in dem der Gegner ihre vorzeitige Anwendung erpreßt. Die schweren Terrorangriffe gegen deutsche Städte in den vergangenen Monaten hatten sicherlich nur den Sinn, die deutsche Führung zu einer Enthüllung von Geheimnissen zu zwingen, die in jenem Stadium des Krieges nur unbedeutende Wirkungen hervorzurufen vermocht hätten. Etwa gleiche Gedanken mögen bei der Bildung des Brückenkopfes von Nettuno mitgespielt haben, wo nicht nur den eigenen Truppen eine Art Uebungsfeld zur Erlangung von Fronterfahrungen gegeben, sondern auch die deutsche Reaktion auf eine Landung erprobt werden sollte. Im Juni nun glaubte man unter vorsichtiger Abschätzung aller Möglichkeiten der europäischen und ostasiatischen Verteidigung eine genügend große Streitmacht angesammelt zu haben, um zu den „überwältigenden Schlägen" anzusetzen, von denen man sich eine schnelle Entscheidung erhoffte. In Japan sah man Anstrengungen, das amerikanische Uebergewicht durch Vervollkommnung und Ausbau vor allem der japanischen Luftwaffe aufzuheben, und setzte deshalb unter Abwertung der bisherigen Fronten auf Bougainville und Neupommern zu Nebenkriegsschauplätzen mit einem konzentrierten Flottenaufgebot zum Stoß gegen Saipan an, um direkt in die japanische Verteidigungszone zu gelangen und vor allem auch wohl die japanische Flotte zu einer entscheiden-

Höchstmaß fliegerischen Könnens - fanatische Entschlossenheit

Neue deutsche Spezialwaffe der Tagjagd — Nahkampftruppen in den Reihen unserer Luftverteidigungskräfte

Drahtbericht unseres Luftwaffen-Mitarbeiters

otz. Berlin, 13. Juli.

Einer der letzten Wehrmachtberichte nannte zum erstenmal eine deutsche Spezialwaffe der Tagjagd, die seit einiger Zeit bei der Abwehr der nordamerikanischen Luftangriffe mit ständig wachsenden Erfolgen eingesetzt wird: die Sturmgruppen und Sturmstaffeln. Obwohl diese Verbände ihrem Aufbau nach Jagdformationen darstellen, kann man sie auf Grund ihrer Einsatzmethoden und ihrer taktischen Zielsetzung als ausgesprochene Nahkampftruppen zur Luft bezeichnen. Sie verkörpern darüber hinaus den bedingungslosen deutschen Widerstandswillen gegenüber dem britisch-nordamerikanischen Bomben-Terror in klarster und schärfster Ausprägung.

In diesen Spezialverbänden der deutschen Luftwaffe stehen besonders verwegene, entschlossene und fanatische Flieger. Fast ausnahmslos sind es Männer, die sich freiwillig für die neue schwere Aufgabe meldeten, und die mit unseren westlichen Gegnern ihre eigene Rechnung auszugleichen haben. Offiziere und Mannschaften sind unter ihnen, denen der Bombenterror alles raubte, was sie besaßen, ihr Heim, ihre Frauen und ihre Kinder. Nichts blieb ihnen als die selbstgewählte große Aufgabe: der verbissene Kampf gegen die Terrorbomber und der rücksichtsloseste Einsatz ihres Lebens. In den vergangenen Wochen hatten sie oft Gelegenheit, ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Sie taten es mit einer Kühnheit und einem Draufgängertum, das keine Gefahren scheute und unmöglich scheinendes möglich werden ließ.

Abschuß oder Vernichtung der britisch-nordamerikanischen Terrorbomber um jeden Preis, waren die Parole der Sturmstaffeln. Trotz des wütenden Abwehrfeuers brechen sie bei ihren Einsätzen mitten hinein in die Reihen der feindlichen Bomberformationen und holen sich dort ihre Beute aus kürzester, zielsicherster Entfernung, meistens in erbitterten Zweikämpfen, in denen sie das Weiße im Auge ihres Gegners erkennen können. Wenn ihre Munition verschossen ist, bleibt ihnen noch ein Angriffsmittel, das den Feind in jedem Fall vernichtend treffen muß — sie rammen ihn. Unter Einsatz ihrer eigenen leichten Jagdmaschinen haben die Flieger deutscher Sturmstaffeln in den letzten Wochen in zahlreichen Fällen schwere viermotorige Bomber des Feindes durch Rammen zum Absturz gebracht. Es versteht sich von selbst, daß ein derartiger Einsatz ein Höchstmaß fliegerischen Könnens und fanatischer, todesverachtender Entschlossenheit fordert. Die Männer unserer Sturmstaffeln besitzen beides. Schon heute können einige deutsche Sturmstaffeln neben vielen Luftsiegen zahlreiche erfolgreiche Rammungen verzeichnen.

Bei der Abwehr des letzten nordamerikanischen Tagesangriffes gegen den mitteldeutschen Raum zeichnete sich vor allem eine Sturmgruppe unter Hauptmann Moritz aus. Ihr gelang eine Leistung, die in der Geschichte dieses Luftkrieges einzigartig ist. Innerhalb zwei Minuten rieben die Männer dieses Verbandes einen nordamerikanischen Bomberverband völlig auf. Sie gaben kein Pardon, bevor der letzte feindliche Bomber zur Erde gestürzt war. Neben vielen Abschüssen führten sie dabei mehrere gelungene Rammungen durch. Die Wracks von 30 zertrümmerten USA.-Bombern, die rings um ein mitteldeutsches Städtchen auf engem Raum nebeneinander liegen, bezeugen die Wirksamkeit dieses Vernichtungsschlages und die Schlagkraft unserer Sturmgruppen zur Luft. Der von Major Dahl geführte Gefechtsverband, zu dem diese Sturmgruppe gehört, erzielte an jenem Tage insgesamt 57 Abschüsse. Vier deutsche Flieger gaben für diesen Erfolg ihr Leben. Aber der Feind verlor neben wertvollstem Material 570 Mann seines fliegenden Personals.

Zwei weitere Eichenlaubträger

() Berlin, 13. Juli.

Der Führer verlieh am 11. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvetten-Kapitän Heinrich Hoffmann, Chef einer Torpedobootflottille, als 524. und an Korvetten-Kapitän d. R. Karl Palmgreen, Chef einer Minensuch-Flottille, als 523. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Landesbibliothek Oldenburg

den Auseinandersetzung zu zwingen. Der Kampf um Saipan hat nicht nur in seiner Diktion, sondern auch in seiner Durchführung sehr viel Gleichnishaftes mit dem Ringen an der normannischen Front. Hier wie dort wurden bedeutende Flottenteile zur Erzwingung einer Landung und einer nachfolgenden Flankensicherung des Truppennachschubes eingesetzt. Auf beiden Kampfschauplätzen nahm man bedeutende Verluste in Kauf, um Fuß zu fassen um wirklich bedeutende Erfolge zu erzielen, die den Beginn eines schnellen Ablaufes der nachfolgenden Operationen bilden sollten. Vor Saipan wurde von Admiral Nimitz eine Flotte zusammengezogen, wie sie in dieser Geschlossenheit bisher noch nicht beobachtet werden konnte. Vor und in dem Invasionsraum macht der Gegner seine materielle Ueberlegenheit geltend, die in dieser Massierung von Technik und Material, Truppe und Munition nicht ihresgleichen kennt. Die japanischen Verteidiger haben die Nordamerikaner in hinhaltende Kämpfe verwickelt, und der deutschen Invasionsabwehr ist es gelungen, unter sparsamster Verwendung von Menschen und Material dem Gegner in einem Brückenkopf zu fesseln, der kaum an einer Stelle über die Reichweite der schweren Schiffsgeschütze hinausragt.

Die sowjetische Führung zögerte aus gleichen Gründen, wie sie den anglo-amerikanischen Berechnungen zugrunde liegen, den Beginn der Sommeroffensive bis zu einem Zeitpunkt hinaus, in dem man genügend Material gesammelt zu haben glaubte, um durch eine erdrückende Uebermacht einen schnellen Durchbruchserfolg erringen zu können. Besonderen Wert legte man auf eine äußerst starke Luftausrüstung und vor allem auf die Entwicklung überschwerer Panzer.

Der Generalansturm der Gegner, ihr unbedingter Wille zu einer schnellen Entscheidung, ihre Massierung an Menschen und Material hat die Verteidigung des Kontinents vor schwere und manchmal kritische Aufgaben gestellt, die von den deutschen Soldaten oft übermenschliches verlangen. Dieses schwere Heute aber birgt in sich die Vorbereitung für das Morgen, eine Vorbereitung, die alle Kräfte erfordert und nur unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten erzwungen werden kann. England verfügt über ein Weltreich, die Vereinigten Staaten über große natürliche Rohstoffvorkommen, die Sowjetunion über jene Brutalität, alles nur greifbare einzusetzen. Deutschland aber und seine Verbündeten müssen dieser Quantität die Qualität entgegensetzen. Während an den Fronten äußerst harte Kämpfe toben, in denen der Feind zu „langsamen und kostspieligen Abnutzungskämpfen" gezwungen wird, werden in den Laboratorien neue Kampfmittel vorbereitet, reihen sich die chemischen Formeln, detonieren auf den Versuchsfeldern die Probestücke, laufen die Reihenfertigungen in den Fabriken an. Die Waffen des Morgen aber werden die V 1 des Heute und wohl auch die jetzt angewandten neuen Kampfmittel der Kriegsmarine nur als Vorläufer sehen. Sie versprechen viel — aber sie fordern auch alles, die bereitwillige Hingabe eines gesamten arbeitenden Volkes an diese Aufgabe.

Deutsche Gegenangriffe in der Normandie

Starker sowjetischer Druck an der mittleren Ostfront - Feind in Italien abgewiesen

() Führerhauptquartier, 12. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: Die Schlacht in der Normandie hat sich noch auf weitere Abschnitte ausgedehnt, das Artilleriefeuer noch mehr gesteigert. Oestlich der Orne warfen unsere Truppen den bei Colombesses eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich Caen gewann unser Gegenangriff weiter an Boden. Um Eterville wird erbittert gekämpft. Südlich und südwestlich Tilly brachen starke feindliche Angriffe unter hohen Verlusten zusammen. Auch im Abschnitt nordöstlich und nördlich St. Lo scheiterten die auf breiter Front vorgetragenen feindlichen Durchbruchsversuche. In einigen Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Westlich Airel warfen deutsche Panzertruppen den Feind nach Norden zurück. Zwischen Vire und Saint-Eny, nordwestlich Le Plessis und im Abschnitt La Haye du Puits dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an, ohne daß es dem Gegner bisher gelang, wesentliche Erfolge zu erzielen. Im französischen Raume wurden wiederum 66 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schwerstes V-1-Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien setzte der Gegner seine starken Angriffe von der Westküste bis in den Raum von Poggibonsi fort. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag gestern beiderseits des Tiber, im Abschnitt südlich Cita di Castelle. Nach trommelfeuerartigem Artilleriefeuer gelang es dem Gegner in verlustreichen Kämpfen, unsere Front um einige Kilometer nach Norden zurückzudrücken. Oestlich des Tiber brachten Gegenangriffe unserer Truppen das feindliche Vorgehen zum Stehen. An der Adriaküste setzte der Feind seine Angriffe gestern nachmittag nicht fort.

Im Süden der Ostfront herrschte gestern nur örtliche Kampftätigkeit. Ungarische Truppen führten im Karpathenvorland ein Angriffsunternehmen erfolgreich durch. Im gesamten Mittelabschnitt von der Szczara bis Polozk hielt der starke feindliche Druck an. Unsere Divisionen setzten sich im südlichen Teil dieser Front unter andauernden schweren Kämpfen weiter nach Westen ab. Im Raume von Baranowicze hat sich die schlesische 28. Jägerdivision unter Führung des Generalleutnants von Ziehlberg in Angriff und Abwehr hervorragend bewährt. Oestlich Olita wurden die vorstoßenden Sowjets von unseren Panzerdivisionen im Gegenangriff aufgefangen. Die Verteidiger von Wilna zerschlugen im Westteil der Stadt wiederholte Angriffe der Bolschewisten und schossen zahlreiche feindliche Panzer ab. Im Raume zwischen Utena und Polozk brachen starke Angriffe der Bolschewisten in noch anhaltenden schweren Kämpfen verlustreich zusammen. Auch südlich Noworschew sind noch erbitterte Kämpfe im Gange. Schlachtfliegergeschwader griffen besonders südwestlich Wilna und südwestlich Dünaburg wirksam in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feinde in Tiefangriffen hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband führte gestern im Schutz dichter Bewölkung einen Terrorangriff gegen München. Durch Flakartillerie wurden 27 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, vernichtet. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf rheinisch-westfälisches Gebiet.

de Gaulle Zivilberater bei General Eisenhower

Teilzugeständnis der Vereinigten Staaten an den Algier-Ausschuß - Schacher mit Roosevelt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 13. Juli.

Der französische Dissidentengeneral de Gaulle hat in sein Amerika-Programm nach dem Besuch in Washington einen kurzen Abstecher nach Ottawa eingeschoben, um dort in einem Appell an die französischen Gefühle der kanadischen Bevölkerung jene politischen Gewinne einzuheimsen, die seine Besprechungen im Weißen Haus vermissen ließen.

Angesichts des schmalen normannischen Küstenstreifens, der bisher von den anglo-amerikanischen Invasionstruppen besetzt wurde, mag eine Debatte über die Befehlsgewalt in einem „befreiten" Frankreich an sich schon kurios erscheinen. Ihr politisches Gewicht liegt jedoch in dem Beispiel, das durch die Besprechungen de Gaulles mit Roosevelt über die Praxis der anglo-amerikanischen „Befreiung" Europas geboten wird. de Gaulle fuhr nach den Vereinigten Staaten in der Hoffnung, die Anerkennung der amerikanischen Regierung für sein Algier-Komitee als „provisorische Regierung Frankreichs" zu erhalten. Roosevelt ließ seinen Gast jedoch lediglich auf Armeslänge an sich herankommen, um bei einer Tasse Tee über den Preis zu verhandeln, den die Dissidenten-Franzosen für eine Geste Washingtons bezahlen sollen. Bereits vor einem Jahr fand in Brazzaville eine Konferenz zwischen den Gaullisten und den Westmächten statt, auf der „gewisse Aenderungen" im Status quo des französischen Kolonialreiches besprochen wurden. de Gaulle konnte sich damals nicht entschließen, die weitgehenden amerikanischen Forderungen, die vor allem auf Martinique, Dakar und Teile Nordafrikas hinausliefen, zu akzeptieren. Als einziges Entgegenkommen zeigte der französische Dissidentengeneral die Bereitschaft, gewisse Gebiete des französischen Kolonialreiches aus der alleinigen Souveränität des französischen Mutterlandes zu entlassen und den Amerikanern das Recht zu einer Mitverwaltung zuzugestehen. In amerikanischen Kreisen fand man dieses Verhalten de Gaulles als sehr anmaßend und weigerte sich, auf Grund dieses Entgegenkommens dem Algier-Ausschuß die Anerkennung einer Regierung zu gewähren.

In Washington hat Roosevelt offenbar die Fragen von Brazzaville, die bisher in der amerikanischen Presse abgehandelt und vertreten wurden, erneut zum Gesprächsthema erhoben. Wie weit sich de Gaulle jetzt mit den amerikanischen Forderungen einverstanden erklärte, läßt sich nur abschätzen. Roosevelt war jedenfalls auch jetzt noch nicht bereit, den Gaullisten irgendwelche Rechte in den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten schmalen Landestreifen Frankreichs zuzuerkennen. Man entschloß sich lediglich, das Algier-Komitee de Gaulles als „derzeitige Autorität für Zivilverwaltungsfragen in den besetzten Teilen Frankreichs anzuerkennen. Praktisch wird dadurch de Gaulle jedoch lediglich in die Stellung eines Zivilberaters des amerikanischen Generals Eisenhower gesetzt, denn Roosevelt hielt es auf der Pressekonferenz für notwendig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß durch die Anerkennung de Gaulles in dieser Form die oberste Autorität Eisenhowers zur Entscheidung über alle militärischen Fragen in keiner Weise beschränkt werde. Eisenhower aber habe selbst zu entscheiden, welche Fragen nun als rein militärisch, und welche als die Zivilverwaltung betreffend angesehen werden sollten.

de Gaulle versuchte nun in Kanada den Eindruck zu erwecken, als wenn diese Regelung bereits eine vollgültige Anerkennung seiner „provisorischen Regierung" enthalte und suchte voller Eifer die Bemerkung Roosevelts aus der Luft zu schaffen, daß sich durch die jetzt durchgeführten Besprechungen nichts an den Beziehungen der USA. zu Algier geändert habe. Während also de Gaulle der Auffassung ist, den von ihm geforderten Kaufpreis durch Ueberlassung französischer Gebiete an die amerikanische Mitverwaltung bereits in voller Höhe entrichtet zu haben, läßt der amerikanische Präsident keinerlei Zweifel darüber, daß de Gaulle erst eine Anzahlung gab, und daß man in Washington auf jeden Fall mit weiteren Zugeständnissen rechnet, bevor de Gaulle überhaupt Konsequenzen aus dem ihm gegebenen Teilzugeständnis ziehen kann.

() Wie „Daily Telegraph" in einer Neuyorker Meldung feststellt, wird die sensationelle Behauptung des britischen Produktionsministers Lyttelltons, die USA. hätten den Angriff auf Pearl Harbour provoziert, nunmehr auch von dem bekannten USA.-Journalisten Walter Lippmann in seinem soeben erschienenen Buch „Kriegsziele der USA." wiederholt.

20 Millionen Arbeiter in den USA. unterbezahlt

Lohnstop, aber 50prozentige Teuerung - Amerikaner sollen vor der eigenen Türe fegen

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 13. Juli.

Ein schwedischer Besucher nach dem anderen, der drüben Einblick in die Voraussetzungen und Probleme der jetzigen oder künftigen Entwicklung in „Gottes eigenem Land" nehmen konnte, kehrt aus dem Roosevelt- und Juden-Paradies mit recht gemischten Gefühlen zurück. Auf der einen Seite sind diese Zeugen — größtenteils nicht gerade proeuropäisch eingestellte Schweden — zwar von der Größe Amerikas und seinen riesigen Kriegsanstrengungen beeindruckt, aber um so schwerer wiegen auf der anderen Seite ihre Sorge und ihr Mißtrauen vor der amerikanischen Zukunft.

Nachdem die Professoren Myrdal und Ohlin, die aus ihrer besonderen Kenntnis der sozialen, wirtschaftlichen und finanzpolitischen Zusammenhänge — bei absolut proalliierter Einstellung — bereits zu tief pessimistischen Urteilen über die Nachkriegsentwicklung in den USA. und den verbündeten Ländern gelangt waren, kehrten soeben andere Besucher nach Schweden zurück, die ebenfalls sehr skeptische Berichte gaben. Es handelt sich um Männer wie den Gewerkschaftspolitiker Anderson, den zweiten Vorsitzenden des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes in Schweden, Professor Velander von der Technischen Hochschule Stockholm, und Direktor Hall von der schwedischen Zellulosegesellschaft, ferner um ein Mitglied der schwedischen Handelsdelegation. Ihr Urteil wird in Presseäußerungen dahin zusammengefaßt, daß es eine furchtbar schwere Arbeit sein würde, nach dem Kriege das Gespenst neuer Massenarbeitslosigkeit in den USA. zu vermeiden.

Besonders interessant ist das, was die schwedischen marxistischen Gewerkschaftler aus jenem Lande berichten, das gerade gegenwärtig wieder nicht nur von der amerikanischen Agitation, sondern auch von gutgläubigen schwedischen Theoretikern als das Paradies des Fortschritts ausgemalt wird. Der Sekretär der schwedischen Holzarbeitergewerkschaft, der als Sachverständiger an der Philadelphia-Konferenz des sogenannten Internationalen Arbeitsbüros teilnahm, stellt fest, daß 20 Millionen Arbeiter und Angestellte im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten unterbezahlt seien. Das gelte auch für die Aerzte und die Lehrer. Die Absicht, die Löhne gemeinsam mit den Preisen zu stoppen, sei mißlungen, da die Löhne zwar konsequent festgehalten würden, während die Preise steigen, nach der offiziellen Statistik um 20 bis 25 Prozent, nach dem Urteil der Gewerkschaftler um 50 Prozent, so daß die Löhne mit ihrer allenfalls 15prozentigen Zulage vollkommen hinterdrein hinkten.

Von den Arbeitern werde auch geltend gemacht, daß die Industrie an den Streiks profitiere — wieder ein recht interessantes Zeugnis von einem neutralen Gewerkschaftler, der hier ein wenig von der Wirklichkeit einer Plutokratie zu sehen bekam, deren Nutznießer diesen Krieg angezettelt haben und ihn nun ihrer Herrschsucht und ihres Profites wegen aufrecht erhalten.

Der Gewerkschaftsvorsitzende Anderson unterstrich, man könne bezüglich der Beschäftigungsaussichten in den USA. nicht optimistisch sein, wenn man sehe, wie die Kriegsproduktion dort gleichsam auf die normale aufgepfropft worden sei. Dergleichen sei besonders schwer lösbar bei einer so uneinheitlichen Staatsbildung wie die USA. Nicht uninteressant ist die Bemerkung Andersons, daß man die Plutokratien auffordern müsse, die von ihnen proklamierten Grundsätze nicht zuletzt in den eigenen Bereichen anzuwenden, beispielsweise gegenüber den Eingeborenen ihrer Kolonien. Die Amerikaner hätten selber noch einen weiten Weg bis zur Ueberwindung der Negerfrage.

Roosevelt will kand'dieren

() Stockholm, 13. Juli.

Wie Reuter aus Washington meldet, gab Roosevelt in einem Brief an den Vorsitzenden der demokratischen Partei seine Absicht bekannt, sich zur Wiederwahl als Präsident aufstellen zu lassen.

Putsch in Columbien gescheitert

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Lissabon, 13. Juli.

Während eines Manövers unternahmen columbianische Offiziere einen Putsch gegen Staatspräsident Lopez. Sie setzten ihn und einige Minister gefangen. Der Putsch konnte zum größten Teil bald niedergeschlagen werden. Der Anführer der Rebellen, Oberstleutnant Diogenez Gil, ist geflüchtet, während der Staatspräsident und die verhafteten Minister inzwischen wieder befreit werden konnten.

Verzweifelte Stimmung in Rom

Schwedische Zeitung über die Zustände in dem von den Westmächten besetzten Teil Italiens

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Stockholm, 13. Juli.

„Keine Arbeit, kein Brot, laßt uns auswandern, rufen die Italiener", heißt es in einem Bericht des römischen Korrespondenten der englandfreundlichen „Göteborger Handels- und Schiffahrtszeitung" über die Zustände in Italien, soweit es von den Truppen der Westmächte besetzt ist. Die politische Entwicklung insbesondere in Rom gehe nach links, während gleichzeitig die wirtschaftlichen Verhältnisse einen immer chaotischeren Charakter annähmen. Da die Italiener den Wortlaut der Waffenstillstandsbedingungen Eisenhowers nicht kennen, hielten sie an ihren rosigen Illusionen bezüglich der Möglichkeiten der Regierung Bonomi fest. Es wäre besser, die nackte Wahrheit zu zeigen, ohne von gefährlichen Wunschträumen beschwert zu sein.

Ueber die verzweifelte Stimmung, die sich vor allem in Rom ausbreitet, berichtet der schwedische Korrespondent: „Der Schwierigkeiten sind ungezählte. Am aktuellsten ist vielleicht die Notwendigkeit, den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, besonders den früheren Partisanen, die jetzt zu Tausenden aus den Bergen zurückkehren und enttäuscht sind, da sie keine Arbeit finden und oft nicht einmal die Möglichkeit erhalten, in die Armee einzutreten. Der Wunsch, auswandern zu dürfen, macht sich überall stark geltend." Die Kommunistische Partei wachse ständig. Auch die Marxisten vermehrten mit Hilfe ihrer in Rom erscheinenden Zeitung „Avanti" ihren Einfluß, während die eigentliche Regierungspartei Bonomis ständig an Einfluß verliere.

„Eine höhere Stelle als Clark"

() Genf, 13. Juli.

Von einem, der auf amerikanischer Seite selbst dabei war, als das altehrwürdige Cassino-Kloster von USA.-Bombern in Schutt und Asche gelegt wurde, liegt jetzt ein für die Sache der Alliierten vernichtendes Urteil vor. Es handelt sich, so berichtet die Zeitschrift „Tablet", um Oberst Francis A. Markoe, einen Stabsoffizier im Hauptquartier der 5. Armee des Generals Clark. Zur Zeit weilt Oberst Markoe in den USA.

Einem Vertreter der „St. Louis Post Dispatch" gab Markoe eine Unterredung, in der er erklärte, nach seinem Urteil sei die Zerstörung der Abtei nicht nur militärisch sinnlos, sondern sogar für den alliierten Gesamtfeldzug äußerst schädlich gewesen, denn die Deutschen hätten dadurch das eindeutige Recht erhalten, die Klostenruinen zu besetzen, während sie vorher die Abtei — und das sagt der amerikanische Oberst jetzt — überhaupt nicht besetzt hatten. Als sie dann in die Klosterruinen eindrangen, sei es ihnen möglich gewesen, den alliierten Vormarsch lange Zeit hindurch aufzuhalten und gleichzeitig aller Welt verkünden zu können, wie zerstörungswütig die Amerikaner seien. Gerüchte seien im alliierten Lager darüber im Umlauf, fuhr Oberst Markoe fort, daß General Clark die Anweisung zur Zerstörung des Cassino-Klosters gegeben habe. Er wolle es aber klar stellen, daß „eine höhere Stelle als General Clark" diesen Befehl erteilte.

() Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank hat auf einer Regierungssitzung in Krakau leidenschaftlichen Protest gegen den Terror der Sowjets in den von ihnen besetzten Gebietsstreifen des Generalgouvernements erhoben.

() Im Zuge der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion von internierten Reichsdeutschen aus dem feindlichen Ausland traf am 12. Juli der Dampfer „Drottningholm" mit 919 Reichsdeutschen aus Südafrika ein.

() In Agram wurde im Rahmen eines Festaktes die Kroatisch-Deutsche Gesellschaft an demselben Tage gegründet, an dem in Berlin die Deutsch-Kroatische Gesellschaft ins Leben gerufen wurde.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 12. Juli.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalleutnant Friedrich Wilhelm Hauck, Kommandeur einer württembergisch-badischen Infanterie-Division, Oberst Gustav-Adolf von Nostitz-Wallnitz, Kommandeur eines ostpreußischen Panzer-Artillerieregiments, Hauptmann Karl-Heinz Schmidt, Führer eines Festungs-Infanterie-Bataillons, Oberleutnant d. R. Heinz Bauer, Adjutant in einem norddeutschen Grenadier-Regiment, Leutnant Heinrich Wunn, Kompanieführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Lorenz Hartmann, Pionier-Zugführer in einer hessisch-thüringischen Panzeraufklärungsabteilung, Oberst Gerhard Engel, Kommandeur eines mecklenburgischen Füsilier-Regiments, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine an den Chef einer Räumbootflottille, Kapitänleutnant Herbert Nau und an Oberleutnant (Ing.) Reinhard König, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Hauptmann Stuhlberger, Batteriechef in einem Flak-Regiment, Hauptmann Haiboek, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Feldwebel Dietrich, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Oberfeldwebel Busch, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel.

() Stabschef Schepmann verlieh die ersten SA.-Wehrabzeichen für Kriegsversehrte an hundert verwundete Männer.

otz. Am Mittwoch legte die japanische Regierung eine Kriegsanleihe in Höhe von einer Milliarde Yen auf. Die Anleihe wird zu gleichen Teilen von der japanischen Staatsbank und dem Depositenbüro des Finanzministeriums übernommen.

() Die japanische Namagata-Schiffbaugesellschaft wird den Serienbau über großer Holzschiffe beginnen, die ein Minimum von Stahl erfordern. Die neuen Schiffe, die mit starken Maschinen ausgerüstet werden, sollen wesentlich zur Erleichterung des Transportes beitragen.

otz. Tag für Tag greifen, wie ein Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers besagt, japanische Bomber die Basen der USA.-Luftwaffe in China an. Sie haben in den letzten Tagen mindestens 95 USA.-Flugzeuge auf den Rollfeldern zerstört.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Leer. K. Verlagsleiter: Bruno Jachgo. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Landesbibliothek Oldenburg